

Valoch, Karel

Gibt es ein altpaläolithisches Clactonien in der Umgebung von Brno?

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická. 1971, vol. 20, iss. E16, pp. [43]-49

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/110291>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

KAREL VALOCH
Mravské muzeum, Brno

GIBT ES EIN ALTPALÄOLITHISCHES CLACTONIEN IN DER UMGEBUNG VON BRNO?

Das Clactonien als eine eigene altpaläolithische, durch Abschlüge mit hervortretendem Bulbus kennzeichnete Kultur hat H. Breuil (1932) aufgrund der Industrien von Clacon-on-Sea, High Lodga, St. Acheul-Grube Tellier u. a. umrissen. In Mitteleuropa war es R. Grahmann, der als erster auf altpaläolithische Abschlüge von Clactonien-Technik aus Mitteldeutschland hingewiesen hat (Grahmann 1938). In den vergangenen Jahren befasste sich mit altpaläolithischen Artefakten aus Flussschottern Mitteldeutschlands eingehend V. Toepfer, dem es tatsächlich gelungen ist, unter den Mengen von Feuerstein-Pseudoartefakten nicht nur ein gutes Acheuléen (Toepfer 1961a, b), sondern in Wangen und Walendorf auch ein richtiges Clactonien zu belegen (Toepfer 1968). Die gegenseitige Unabhängigkeit beider Kulturtraditionen — des Acheuléens und des Clactoniens — unterstrich D. Collins (1968) mit Hilfe mittels statistischer Methode erzielter Angaben.

Auf dem Gebiete der Tschechoslowakei veröffentlichte F. Prošek bereits im Jahre 1946 den ersten Clacton-Abschlag aus der Ziegelei in Letky bei Praha. Bald folgten dann Abschlüge aus der Ziegelei in Sedlec bei Praha (Prošek, Ložek 1954), die zahlreichen Oberflächenfunde von Mlazice (Žebera 1952) und schliesslich die neuen Funde von Sedlec (Žebera 1969). Aus Mähren gehören dazu bloss die von B. Klíma (1963) erwähnten Artefakte aus der Ziegelei Červený kopec (Roter Berg) in Brno und aus der Slowakei die ältesten Abschlüge aus der Ziegelei in Mnešice bei Nové Mesto n/Vähom (Kukla et all. 1962). Die übrigen clactonoiden Abschlüge aus mährischen Lössen (z. B. Ziegelei Moravský Krumlov, Valoch, Dvořák 1956) sind nur Zeugen einer langlebigen, im Mittelpaläolithikum auftauchenden Tradition.

Aus Flussschottern war nur ein Radiolarit-Abschlag mit Schlagbuckel aus einer hohen Terrasse des Hornád in Seňa bei Košice (Ostslowakei) bekannt (Prošek 1953), dem später L. Bánecz weitere zwei Stücke zugefügt hat (Bánecz 1966).

Im Verlaufe der Zeit haben sich in den Sammlungen des Anthropos Instituts des Mährischen Museums in Brno verschiedene verdächtige, teils aus Schottern, teils von der Oberfläche stammende Objekte angehäuft, die Clacton-Abschlägen ähnlich sind. Einige davon hat während seines Studiumbesuches im Jahre 1966 D. Collins gesehen, als echte Artefakte anerkannt und in seine Verbreitungskarte

des vorrisszeitlichen Clactoniens aufgenommen (Brno und Smolín, Collins 1969, Fig. 8). Dieser Umstand zwingt mich dazu, die betreffenden Originalfunde zusammen mit anderen Objekten hier vorzulegen.

A. Schotterfunde

Taf. V, Bild 1. Brno-Židenice: Etwa 300 m nördlich vom Friedhof befindet sich eine verlassene Sandgrube, wo oberhalb von miozänen *Oncophora*-Sanden eine etwa 150 cm mächtige mit Lössen und fossilen Böden bedeckte Schotterlage vorliegt. Ihre Basis ist etwa 40 m über dem heutigen Flussniveau und wir haben sie seinerzeit als eine eigene Terrassenstufe aufgefasst (Musil, Valoch, Nečesaný 1955, Profil E). Nach der Ansicht von J. Karásek, der sich gegenwärtig mit den Terrassen des Brünner Raumes befasst, sind es noch ältere, hangabwärts verlagerte Schotterreste. In den Schottern haben wir während unserer damaligen Untersuchung einen Abschlag gefunden, den D. Collins gesehen hat (Lokalität Brno in seiner Karte).

Das Stück besteht aus einem gebänderten Silex (Hornstein?) von geblich-bräunlicher bis dunkler Farbe, seine Oberfläche ist glänzend glatt, die Kanten abgerundet. Die basale Schlagfläche wird durch die Geröllrinde gebildet. Die dorsale Seite ist in drei Flächen gegliedert, wobei die kleinste am proximalen Teil noch durch zwei weniger deutliche Grate aufgeteilt ist. An der ventralen Fläche sieht man Spuren von konzentrischen Wellen, einen deutlichen Schlagbuckel mit Treffpunkt und zwei nebeneinander gelegene Schlagnarben, eine jede mit dichten konzentrischen Wellen. Die Längskanten des Abschlages tragen wechselseitige retuschenartige Beschädigungen, bei ventraler Sicht die konkave Kante sowie das distale Ende, bei dorsaler Sicht die konvexe Kante. Masse: Länge 58 mm, Breite 48 mm, Dicke 20 mm, Schlagflächenwinkel 110°.

Taf. V, Bild 2. Brno-Líšeň: Unter den alten Aufsammlungen von H. Mohr befand sich ein massiver Rindenabschlag, der laut Anschrift aus den Schottern der 80 m Terrasse, etwa 120 m südwestlich des Rieds „Mordovňa“, wohl im Raum der von K. Zapletal (1928) kartierten E-Terrasse (zwischen den Strassen Brno-Líšeň und Brno-Ochoz, aus einer nicht mehr vorhandenen Grube?) stammt.

Das Stück besteht aus einem rötlich-braunem Silex (Hornstein?), die dorsale Fläche ist mit einer dunklen Geröllrinde bedeckt, die ventrale glatte Fläche weist schwache konzentrische Wellen, einen kaum gewölbten Schlagbuckel mit Treffpunkt und glatter Schlagfläche auf, deren unterer Teil nachträglich beschädigt wurde. Die Kanten und Flächen sind verschliffen, die Trennfläche schwach glänzend. Masse: Länge 79 mm, Breite 73 mm, Dicke 35 mm, Schlagflächenwinkel 160°.

Taf. V, Bild 3. Rebešovice: Etwa 15 km südlich von Brno fand H. Mohr (laut Anschrift am Stück) nordöstlich vom Ort Rebešovice an der Schotterbasis einer Sandgrube einen Rindenabschlag aus grauem Hornstein. Die dorsale Fläche wird durch die Geröllrinde gebildet, die distale Querkante sowie die rechte Längskante sind retuschenartig beschädigt. Die ventrale Fläche ist glatt, geschwungen, mit einem deutlichen, jedoch kaum gewölbten Schlagbuckel und einem Treffpunkt. Kleine senkrechte Schlagfläche mit Knollenrinde. Die Flächen und Kanten sind leicht verschliffen. Masse: Länge 44 mm, Breite 46 mm, Dicke 12 mm, Schlagflächenwinkel 90°.

Taf. VI, Bild 4. Brno-Husovice, Baarovo nábreží: Im Jahre 1967 brachte ein Arbeiter ins Museum einen Mammutbackenzahn und die abgebildete Klinge, die er gemeinsam bei einem Kanalaushub in der genannten Gasse fand. Die Fundstelle befindet sich unmittelbar am heutigen Ufer des Svitava-Flusses, im aufgeschlossenen Profil sah man unterhalb eines Holozänbodens etwa 250 cm erdig-sandige mit Lössmaterial vermischte Ablagerung, wohl Hochflutlehme des Flusses. Darunter folgte die niedrigste pleistozäne Schotterterrasse der Svitava, etwa 60 cm aufgedeckt, deren Oberfläche rund 1–2 m über dem Flussnieuvau verlief. Wahrscheinlich handelt es sich um die jüngste, wohl jungwürmzeitliche Terrassenakkumulation in diesem Raum (Musil, Valoch 1961). Der Mammutzahn und die Klinge stammen aus den Schotteranden.

Das Artefakt ist eine echte Klinge aus gelbbraunem Kreidehornstein, dorsal in mehrere Flächen gegliedert, ventral eben (stellenweise anhaftende Feinsandreste) mit leicht gewölbtem Schlagbuckel, Treffpunkt und teilweise fazettierter Schlagfläche (ein kleiner Teil ist durch Rinde gebildet). Die Längskanten sind alternierend unregelmässig retuschenartig geschartet, an zwei Stellen (dorsal rechts oben, ventral am distalen Ende links) sind frische Beschädigungen, wo der Farbumterschied zwischen der angewitterten dunkleren Oberfläche und dem ursprünglichen Gestein deutlich wird. Die ganze Oberfläche des Artefakts ist verschliffen und ein wenig glänzend. Masse: Länge 76 mm, Breite 34 mm, Dicke 12 mm, Schlagflächenwinkel 90°.

B. Oberflächenfunde

Prbice: Etwa 35 km südlich von Brno, in der Nähe des Dorfes Prbice fand im Jahre 1958 V. Effenberger drei alt aussehende Abschläge. Der Fundpunkt befindet sich nordwestlich vom Ort in der Flur „U jezera“ fast am Ufer eines toten Armes des Jihlava-Flusses im unteren Teil eines Abhanges, an dem stellenweise pleistozäne Schotter aufgeackert werden. Aus demselben Raum stammen drei frühjungpaläolithische Geräte (Valoch 1965, Taf. V/2–4).

Taf. VI, Bild 1. Das interessanteste Stück ist ein kleiner Abschlag aus grünlich geädertem Silex (Hornstein?). Die dorsale Fläche ist durch einen Grat in zwei Teile gegliedert, links blieb ein Rest der Geröllrinde, die auch nach unten das Artefakt senkrecht abgrenzt. Die ventrale Fläche ist glatt, mit kaum merkbar konzentrischen Wellen, einem kleinen gewölbten Schlagbuckel und Treffpunkt, die kleine Schlagfläche ist glatt. Die konvergenten Kanten sind retuschenartig geschartet, die gesamte Oberfläche verschliffen und glänzend. Masse: Länge 34 mm, Breite 45 mm, Dicke 20 mm, Schlagflächenwinkel 120°. Dieses Stück sah D. Collins und führte es (wohl infolge eines Irrtums meinerseits) als Lokalität Smolin an (Smolin ist das benachbarte Dorf mit einer mesolithischen Siedlung).

Taf. VI, Bild 2. Triangulärer spitziger Abschlag aus gelbbraunem Kreidehornstein, fleckig weiss patiniert. Dorsal links oben ein Rindenrest, sonst drei fast parallele Flächen. Ventral eben, mit Treffpunkt, kleiner Schlagnarbe (?) und Radialsprünge, aber ohne gewölbtem Bulbus. Kleine senkrechte Schlagfläche mit Geröllrinde bedeckt. Die Kanten ganz wenig ausgesplittert, die gesamte Oberfläche ziemlich verschliffen und glänzend. Masse: Länge 37 mm, Breite 31 mm, Dicke 11 mm, Schlagflächenwinkel 90°.

Taf. VI, Bild 3. Rindenabschlag aus blaugrauem Hornstein, dorsal schwarze Rinde, ventral eben, mit kaum sichtbaren konzentrischen Wellen, undeutlichem Schlagbuckel (infolge eines Gesteinrisses und frischerer Beschädigung?) und tiefer Schlagnarbe (?). Winzige Schlagfläche durch Rinde gebildet. Die Trennfläche verschliffen und glänzend. Masse: Länge 39 mm, Breite 32 mm, Dicke 9 mm.

Taf. VII. und VIII. Podoli — „*Gandija*“: Etwa 6 km östlich von Brno nördlich von der Strasse Brno—Vyškov in der Nähe des gew. Einzelhofes „*Gandija*“ fand R. Ondráček and der Oberfläche am Rande einer Geländedepression, wo Schotter unbekanntes Alters aufgeackert werden (bei Zapletal 1928 nicht kartiert), ein als Abschlag verdächtiges Stück. Es besteht aus einem graubräunlichen Hornstein, die dorsale Seite ist gewölbt und mehrfach gegliedert, grauweiss patiniert, die ventrale Seite eben, aber rau, ohne Patina. Möglicherweise befindet sich am proximalen Teil ein völlig undeutlicher Bulbus, den vielleicht doch zwei kräftige Radialsprünge kennzeichnen, die schräge Schlagfläche (?) ist rechts nachträglich beschädigt. Die Kanten sind beidseitig unregelmässig behauen, wobei diese Beschädigungen die dorsale Patina entfernt haben. Auffällig sind ventral links oben zwei flache Abschlagnegative mit deutlichen konzentrischen Wellen, deren Glanz und Glätte von der übrigen rauhen Fläche absticht. Die Dorsalseite ist verschliffen und gerundet und nähert sich fast einer wenig überarbeiteten Gerölloberfläche. Die Ventralseite ist weniger intensiv verschliffen, keine Beschädigung (auch an den Kanten) ist jedoch frisch. Masse: Länge 135 mm, Breite 100 mm, Dicke 42 mm, Schlagflächenwinkel (?) 150°.

Es ist nun die grosse Frage, ob in den hier abgebildeten Hornsteinstücken tatsächlich menschliche Erzeugnisse oder nur zufällige Naturprodukte vorliegen. Wie bereits erwähnt wurde, akzeptierte D. Collins zwei Stücke, die er gesehen hat (Taf. V: 1, VI: 1) als Clacton-Abschläge, V. Toepfer und H. Hanitzsch, denen ich sie ebenfalls vorgelegt hatte, waren auch geneigt sie als Artefakte anzuerkennen. Die bruchtechnischen Merkmale an ihnen entsprechen vollkommen jenen, die an zweifellosen Abschlägen festzustellen sind.

Es bleibt aber wahrscheinlich, dass in Einzelfällen — und um solche handelt es sich hier durchwegs — dieselben Effekte durch natürliche Vorgänge entstehen können (Wymer 1968, 11). Jedenfalls muss betont werden, dass Abschläge mit Bulbus in hiesigen Terrassen zu den grössten Seltenheiten gehören. Aus der Sammlung von H. Mohr, der jahrelang die damaligen Schottergruben um Brno abgesucht hat (Mohr 1933, 1939), sind es zwei Stücke, uns gelang es bisher ein einziges Exemplar zu finden. Als ein positives Kennzeichen für die intentionelle Entstehung dieser Abschläge können vielleicht die gegliederten Dorsalflächen der Funde von Židenice und Přibice (Taf. V: 1, VI: 1) gelten, da man in ihnen Negative vorheriger Abschläge vermuten kann. Dies scheint eher von einer menschlichen Tätigkeit zu zeugen, denn eine auf demselben Stück wiederholte Naturabspaltung ist doch weniger wahrscheinlich (Wymer 1968, 12).

Eine gewisse Ausnahme in unserer Fundauswahl bildet die Klinge von Husovice, die eindeutig eine typische mittelpaläolithische Levallois-Klinge darstellt. Ihr Alter ist wohl bedeutend höher als das Alter der Schotter, in denen sie eingebettet lag.

Wenn man trotz der erwähnten Bedenken eine morphologisch-typologische Beurteilung der Funde (mit Ausnahme der Klinge von Husovice) durchführen

wollte, dann müsste man übereinstimmend mit D. Collins die beiden Abschläge von Židenice und Přibice, sowie den Rindenabschlag von Líšeň als typische Clacton-Abschläge des Altpaläolithikums bezeichnen; das grosse Stück von Podolí könnte mit Vorbehalt in dieselbe Gruppe gehören. Der dünnere Abschlag von Rebešovice sieht vielleicht ein wenig jünger aus und könnte eventuell mittelpaläolithisch sein. Der trianguläre Abschlag von Přibice (Taf. VI: 2) entspricht morphologisch einer typischen Levallois-Spitze und seine artefizielle Entstehung ist sehr wahrscheinlich. Der wenig ausgeprägte Rindenabschlag von Přibice gestattet keine weitere Klassifikation.

Die Kantenbeschädigungen aller Funde sind wohl meist beim Transport entstanden. Als echte Retuschen möchte man die zwei flachen Abschlagnegative an der Ventralseite des Stückes von Podolí betrachten, gegebenenfalls auch die ventraleitige konkave Kante am Abschlag von Židenice und vielleicht einige Aussplitterungen an der Levallois-Klinge von Husovice.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass von den hier vorgelegten aus Schottern stammenden (in situ oder ausgeackerten) Fundstücken drei (Židenice, Líšeň, Přibice) oder höchstens vier (Podolí) als Belege eines altpaläolithischen, vorrisszeitlichen (aufgrund ihrer Morphologie oder der Terrassenhöhe) Clactonien gelten können, *falls es sich nicht um zufällige, einmalig entstandene Naturprodukte handelt* (besonders bei Líšeň und Podolí). Unklar bleibt der Zusammenhang der morphologisch-typologisch unterschiedlichen Funde von Přibice (Clacton-Abschlag und Levallois-Spitze), deren Erhaltungszustand ungefähr derselbe ist. Eindeutig mittelpaläolithisch ist die Levallois-Klinge von Husovice und möglicherweise der Abschlag von Rebešovice.

BIBLIOGRAPHIE

- Bánész L., 1966: Starší doba kamenná. — Pravek východného Slovenska. Malá monografie východného Slovenska VIII/1, 11—48; Košice.
- Breuil H., 1932: Les industries à éclats du Paléolithique ancien. I. Le Clactonien. — Préhistoire I, fasc. II, 125—190; Paris.
- Collins D. M., 1968: Metrische und typologische Beweise für die Selbständigkeit der Kulturtraditionen des Acheuléen und des Clactonien in England und Deutschland. — Jahreschr. f. mitteld. Vorgesch. 52, 27—38; Halle.
- 1969: Culture Traditions and Environment of Early Man. — Current Anthropology 10/4, 267—316; Chicago.
- Grahmann R., 1938: Abschläge von Clactonienart in Mitteldeutschland. — Quartär 1, 173 bis 177; Berlin.
- Klíma B., 1963: Altpaläolithischer Fund auf Červený kopec (Roter Berg) bei Brno. — Přehled výzkumů 1962, 1—2; AÚ ČSAV Brno.
- Kukla J., Ložek V., Bárta J., 1962: Das Lössprofil von Nové Mesto im Waagtal. — Eiszeitalter und Gegenwart 12, 73—91; Ubringen.
- Mohr H., 1933: Eine Lössbasisindustrie bei Brünn, Mähren. — Verh. Naturforsch. Ver. 64, 146—150; Brno.
- 1939: Können die Maloměřitzer Terrassensilices Naturprodukte sein? — Verh. Naturf. Ver. 70, 1—12; Brno.
- Musil R., Valoch K., 1961: Die unteren Terrassen der Svitava bei Brno. — Práce Brněnské základny ČSAV 33/6, 225—256; Brno.
- Musil R., Valoch K., Nečasný V., 1955: Pleistocenní sedimenty okolí Brna. — Anthropozoikon 4, 1954, 107—167; Praha.
- Prošek F., 1946: Nález clactonienského úštěpu v Letkách nad Vltavou. — PA 42, 1939/46, 132—136; Praha.
- 1953: Nové paleolitické stanice na východním Slovensku. — AR 5, 289—297; Praha.
- Prošek F., Ložek V., 1954: Stratigrafické otázky československého paleolitu. — PA 45, 35—74; Praha.

- Toepfer V., 1961a:* Die altpaläolithischen Feuersteinwerkzeuge von Hundisburg. — *Jahresschr. f. mitteld. Vorgesch.* 45, 35–69; Halle.
- 1961b:* Das Altpaläolithikum in pleistozänen Schotterablagerungen der unteren Saale und der Mittelelbe. — *Geologie* 10/4–5, 570–585; Berlin.
- 1968:* Das Clactonien im Saale-Mittelgebiet. — *Jahresschr. f. mitteld. Vorgesch.* 52, 1–26; Halle.
- Valoch K., 1965:* Altsteinzeitliche Funde aus Brno und Umgebung. — *ČMMB, sc. soc.*, 50, 21–30; Brno.
- Valoch K., Dvořák J., 1956:* Staropaleolitické nálezy z okolí Moravského Krumlova. — *AR* 8, 145–149; Praha.
- Wymer J., 1968:* Lower Palaeolithic Archaeology in Britain. — London.
- Zapletal K., 1928:* Geologie a petrografie okolí brněnského. — *ČMMZ* 25, 1927/28, 67–111. Brno.
- Zebera K., 1952:* Nejstarší památky lidské práce z Čech. — *Rozpravy Ústř. ústavu geolog.* 14; Praha.
- 1969:* Die ältesten Denkmäler menschlicher Arbeit in Böhmen. II. — *Rozpravy Ústř. ústavu geolog.* 34; Praha.

LZE Z OKOLÍ BRNA DOLOŽIT STAROPALEOLITICKÝ CLACTONIEN?

Ve sbírkách ústavu Anthropos Moravského muzea se během let nashromáždily předměty získané jednak přímo ze šterkových teras, nebo nasbírané na povrchu na těch místech, kde jsou šterky naorávány. Dva z těchto předmětů viděl v roce 1966 D. Collins, uznal je za clactonské úštěpy a uvedl je ve své mapce rozšíření předrišského clactonienu v Evropě (Collins 1969, obr. 8). Z toho důvodu jsem se rozhodl předložit výběr artefaktů, které v tomto ohledu připadají v úvahu.

Jako lokalita Brno u D. Collinse je míněna opuštěná pískovna v Brně-Židenicích poblíž Ľřbitova, kde jsme v poloze šterků nad oncophorovými písky našli úštěp s charakteristickými znaky clactonské techniky (tab. V, obr. 1). K označení lokality Šmolín u Collinse došlo nějakým omylem z mé strany; ve skutečnosti se jedná o úštěp ze sousedního katastru obce Přibice, nalezený V. Effenbergrem na povrchu (tab. VI, obr. 1). Ze staré sbírky H. Mohra jsem vybral další dva bulbované úštěpy; masivní úštěp pocházející z prostoru K. Zaplětem (1928) mapované E-terasy (asi z nějaké dnes neexistující jámy) na území obce Líšeň (Brno-Líšeň; tab. V, obr. 2) a tenší úštěp ze šterkovny poblíž Rebešovic (tab. V, obr. 3). Z naleziště v Přibicích pocházejí ještě další dva úštěpy, jeden ve tvaru levalloiského hrotu (tab. VI, obr. 2), druhý vrchlikový (tab. VI, obr. 3). Poblíž samoty „Gandija“ u obce Podolí nalezl R. Ondráček velký, silný úštěp (? — tab. VII, VIII). Z nejmladší, asi mlado-würmské terasy Svitavy v Brně-Husovicích pochází typická levalloiská čepel (tab. VI, obr. 4), nalezená dělníky při nějakém výkopu spolu s mamutí stoličkou. Všechny tyto předměty nesou stopy vodního transportu, jejich hrany jsou zaobleny a plochy lesklé, pseudoretuše na hranách jsou asi vesměs přirozené.

Na podkladě technologických znaků (bulbus, jizva, koncentrické vlny, úderová ploška) by bylo možno vyobrazené předměty (snad s výjimkou nálezů z Podolí, na němž nejsou typicky uchovány) považovat za skutečné lidské výrobky. Při tom je však nutno mít na zřeteli, že zcela ojediněle — a o naprosto izolované nálezky zde jde, s výjimkou Přibice — mohou vznikat úštěpy se všemi charakteristickými znaky i přirozenými mechanickými procesy (Wymer 1968, 11). Naopak lze opět předpokládat, že úštěpy s členěnými dorsálními plochami (např. tab. V:1, VI:1), které můžeme považovat za negativy předchozích úštěpů, jsou spíše lidskými výrobky, neboť opakovaný přirozený proces se stejnými efekty na tomto předmětu je méně pravděpodobný (Wymer 1968, 12).

Nejedná-li se tedy u vyobrazených předmětů o zcela náhodně přirozeně vzniklé pseudoartefakty — což je u ojedinělých kusů neprokazatelné — mohli bychom považovat tři (Brno-Židenice, Brno-Líšeň, Přibice) nebo nanejvýše čtyři (Podolí) za doklady staropaleolitického předrišského (na podkladě jejich morfologie nebo relativní výšky teras, z nichž pocházejí) clactonienu. Možná, že úštěp z Rebešovic a zejména hrotivý úštěp z Přibice (levalloiský hrot) náleží spíše střednímu paleolitu, při čemž vzájemný vztah morfologicky rozdílných artefaktů z Přibice zůstává nejasný. Nesporný artefakt středního paleolitu je levalloiská čepel z Brna-Husovic.

ВСТРЕЧАЮТСЯ ЛИ ПАМЯТНИКИ РАННЕПАЛЕОЛИТИЧЕСКОГО КЛЕКТОНА В ОКРЕСТНОСТЯХ Г. БРНО?

В своей обзорной работе о раннем палеолите Европы назвал Д. Коллинс (1969, рис. 8) среди мест нахождения дорисса, где встречается клектон также Брно и Смолин (правильно Пржибице) в Моравии. В настоящей статье автор дает описание и изображение обоих отщепов из Брно-Жиденице и из Смолина одновременно с другими предметами из щебня. Все они носят характер подлинных обломков древнепалеолитических отщепов, по технике относятся к клектону („bulbus“, гладкая рабочая плоскость, наличие тупого угла). Тем не менее остается известное сомнение, имеем ли мы дело с подлинными орудиями человека или с естественными образованиями. Расчлененность обратной стороны отщепов из Брно-Жиденице и из Пржибице свидетельствует, что откалывание камня повторялось; это, кажется, доказывает скорее деятельность человека. Известное исключение представляет собой артефакт из Брно-Гусовице, который без всяких сомнений является характерным лезвием типа леваллоа.

